

Johannes Lähnemann

**Bewahrung - Entwicklung – Versöhnung**

Religiöse Erziehung in globaler Verantwortung

Johannes Lähnemann (Hrsg.)

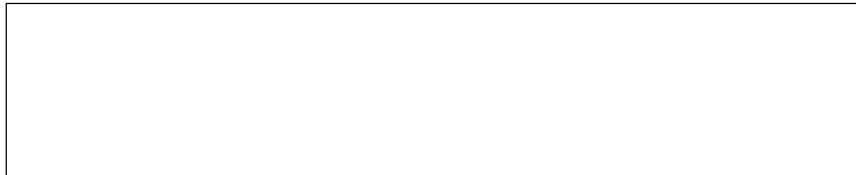
**Bewahrung - Entwicklung - Versöhnung**  
**Religiöse Erziehung in globaler Verantwortung**

Referate und Ergebnisse des Nürnberger Forums 2003

E.B. Verlag Hamburg

2004

Titelbild



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme



Copyright © E.B. Verlag Hamburg 2004  
Druck und Bindung: \_\_\_\_\_  
Printed in Germany



---

**Inhalt**

	<i>Johannes Lähnemann</i>	
	Vorwort .....	6
	<i>Johannes Lähnemann</i>	
	_____ Einsichten des VIII. Nürnberger Forums .....	9
	<b>Eröffnungsvortrag</b>	
	<i>Rita Süßmuth</i>	
	Bewahrung, Entwicklung, Versöhnung als politische Vokabeln? Lernprozesse im Überschneidungsbereich von religiösen Visionen und politischen Zielsetzungen .....	22
	<b>Themenbereich 1:</b>	
	<b>Die Religionen als Bewahrer, Entwickler, Versöhner?</b>	
1.1	<i>Alfred Weil</i>	
	Training des Geistes und des Verhaltens – Buddhistische Übungen in Weltwahrnehmung und Weltgestaltung .....	32
1.2	<i>Kezevino Aram</i>	
	Human Development in the Indian Context – Religious convictions, Social Reconciliation and Collective Action .....	41
1.3	<i>Eveline Goodman-Thau</i>	
	Im Widerstand gegen den politischen Missbrauch religiöser Motive – Impulse aus dem Judentum .....	49
1.4	<i>Reinhold Mokrosch</i>	
	Feindesliebe – tauglich für Versöhnung? Die Bergpredigt .....	69
1.5	<i>Fuad Kandil</i>	
	Christlich-islamischer Dialog im Zeichen der Spannungen zwischen der „westlichen“ und der „islamischen“ Welt .....	77
1.6	<i>Ulrich Gollmer</i>	
	Versöhnung – ein Schlüsselbegriff im Offenbarungswerk Bahá' u 'lláhs .....	92
1.7	<i>Maritza Salazar</i>	
	Preservation of Nature and Humanity? Contributions of indigenous Religions .....	106

**Themenbereich 2:  
Nachhaltigkeit und religiöse Werte – die Religionen in  
politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten**

2.1	<i>Prinz Hassan bin Talal von Jordanien</i> Religions as motors of fanaticism or reconciliation? – The Middle East Conflict in a Global Context .....	114
2.2	<i>A.T. Ariyaratne</i> Preservation, Development and Reconciliation in the work of the Sarvodaya Movement .....	119
2.3	<i>Klaus Lefringhausen</i> Interkulturelle Arbeit im politischen Feld .....	127
2.4	<i>Michael von Brück</i> Was können wir tun? Religion und Spiritualität in einer Welt ohne Maß? .....	135
2.5	<i>G. Müller-Fahrenholz</i> „Versöhnung statt Vergeltung“. Lernprobleme und -aufgaben nach dem 11.09.2001 .....	142
2.6	<i>Stefan Leimgruber</i> Auf Kultur, Medien und Politik hinwirken: Interreligiöses Lernen in der Öffentlichkeit .....	150
2.7	<i>Runder Tisch der Religionen in Deutschland</i> Nachhaltig zusammenarbeiten. Lernprozesse der Religionen nach dem 11.09.2001 .....	157
2.8	<i>Interkultureller Rat in Deutschland</i> Für eine Kultur der sozialen Solidarität (2003) .....	159

**Themenbereich 3:  
Religiöse und kulturelle Bildung in globalem Rahmen –  
Perspektiven pädagogischer Erneuerung**

3.1	<i>Karl Ernst Nipkow</i> Versöhnung universal? Bildung zur Überwindung von Freund-Feind-Schablonen .....	164
3.2	<i>Eckart Liebau</i> Teilhabe - pädagogische Perspektiven schulischer Bildung .....	180

3.3	<i>James Wimberley</i> The political effect of Inter-religious Education .....	188
3.4	<i>Hansjörg Biener</i> Interreligiöser Dialog als Beitrag zu einer lokalen „Kultur der Koexistenz“ .....	193
3.5	<i>Beyza Bilgin</i> Die Bedeutung des Weltethos für islamische Religionspädagogik .....	203
3.6	<i>Sulak Sivaraksa</i> Alternative Education for the preservation of life from Religious Principles .....	211
3.7	<i>Fedor Kozyrev</i> Humanitarian Religious Education – a concept for Russian Schools .....	219

#### Themenbereich 4:

#### **Schule in globaler Verantwortung – Was können Religionen und Kulturen dazu beitragen?**

4.1	<i>Peter Schreiner</i> Religiöse Erziehung in Schulen Europas – Chancen/Herausforderungen für Kirchen und Politik .....	228
4.2	<i>Ingo Baldermann</i> Biblische Inhalte als „Lebensbrot“ für Kinder .....	239
4.3	<i>John Shepherd</i> Religiöser Fanatismus als Thema des Religionsunterrichts – kritische Perspektiven (am Beispiel von Judentum, Christentum und Islam) .....	247
4.4	<i>Norman Richardson</i> Interreligiöse Erziehung in Nordirland: Hindernisse und Chancen – Hürden und Hoffnungen .....	256
4.5	<i>Viola Raheb/Ophir Yarden</i> Reconciliation after the Hurt?/ Religion and School in Israel and Palestine .....	264
4.6	<i>Christel Hasselmann</i> „Werte und Normen“-Unterricht in Niedersachsen. Ein zukunfts- fähiges Modell für interreligiöse Erziehung in der Schule? .....	270
4.7	<i>Manfred Schreiner</i> Modell Islamunterricht in Bayern – Ein Weg zur Integration .....	285

**Themenbereich 5:  
Gemeinde, Familie, außerschulische Bildung –  
herausgefordert im globalen Horizont**

5.1	<i>Patrice Brodeur</i> Inter-religious work on the University Campus .....	292
5.2	<i>Cemal Tosun</i> Katechismusunterricht in einer globalisierten Welt .....	300
5.3	<i>Karlo Meyer</i> Konfirmandenunterricht in einem globalen Horizont .....	313
5.4	<i>Peter-Johannes Athmann</i> Religionsbegegnung als Herausforderung für die Ortsgemeinde – freikirchliche Perspektiven .....	333
5.5	<i>Herbert Schultze</i> “Spurensuche” – Ways of Shoah Education in the formal Teaching and in extramural Activities .....	342
5.6	<i>Johanna Haberer</i> Wirkungsanalyse medialer Gewalt: eine Herausforderung für die Pädagogik .....	354
5.7	<i>Koichi Kawamoto</i> Solving family problems in community – the Hoza Sessions of Rissho Kosei Kai .....	361
5.8	<i>Gordon Mitchell</i> „It was kind of strange to see the others again.“ – Jugendliche begegnen Verschiedenheit in Kapstadt .....	369

**Themenbereich 6:  
Forschungs- und Praxisprojekte**

6.1	<i>Johannes Lähnemann, Klaus Hock</i> Schulbuchforschung interreligiös – auf dem Weg zu besserem gegenseitigen Verstehen .....	380
6.2	<i>Reinhold Boschki, Oliver Kliss</i> Kooperation als didaktische Struktur religiösen Lernens. Ein Forschungsprojekt zu Konfessioneller Kooperation im Horizont interreligiöser Erziehung .....	396



6.3	<i>Barbara Asbrand</i> Zusammenleben und Lernen im Religionsunterricht in der Grund- schule. Ein Beispiel erziehungswissenschaftlicher, qualitativ- empirischer Unterrichtsforschung .....	408
6.4	<i>Manfred Müller</i> Das Welt-Ethosprojekt als normative Basis im Schul- entwicklungsprozess der Berufsschule 3 in Nürnberg .....	422
6.5	<i>Hartmut Garreis</i> Nachhaltiges Wirtschaften auf ethischer Grundlage – ein Berufsschulprojekt .....	425
<b>Workshop "Interreligiöse Hermeneutik"</b>		
<i>Elisabeth Erdmann, Fuad Kandil, Jonathan Magonet, Georges Tamer, John Taylor</i>		
	Dialog als Versöhnung – das Erbe der Geschichte .....	432
<b>Schlussvortrag</b>		
<i>Hans Küng</i>		
	Bewahrung, Entwicklung, Versöhnung – Paradigmenkonflikte zwischen und in den Religionen .....	446
<b>Anhang</b>		
	Gruppenleiter, Gruppensekretärin/Gruppensekretäre .....	460
	Autoren und Autorinnen .....	461
	Ausgewählte Literatur von Beteiligten am Forum .....	465
	Liste der Teilnehmenden.....	468
	Hinweise .....	478

## Johannes Lähnemann

### Vorwort

Es ist eine besondere Atmosphäre, wenn sich in dreijährigem Rhythmus Menschen aus verschiedenen Erdteilen und Religionen, insbesondere Persönlichkeiten, die auf der Aufbruchslinie ihrer Gemeinschaften stehen, in Nürnberg zusammenfinden, um sich gemeinsam Herausforderungen religiös-ethischer Bildung und Erziehung im weltweiten Zusammenhang, aber ebenso „vor Ort“ zu widmen. Dass es in diesem Bereich der Hoffnungsbilder bedarf, wie sie in den Religionen entwickelt und weitergegeben werden, aber ebenso des unverstellten Blicks auf die Realitäten – die Schwierigkeiten und die Chancen des Zusammenwirkens bei den pädagogischen Aufgaben -, wird im Dialog nicht nur bedacht, sondern praktisch durchbuchstabiert. Das **Bewahrenswerte** eines humanen Ethos des Religionstraditionen herauszuarbeiten, es für die Gegenwartsprobleme zu **entwickeln** und an der **Versöhnung** angesichts geschichtlicher und gegenwärtiger Verletzungen zu arbeiten, hat sich als notwendiges Bemühen erwiesen – unter globaler Perspektive ebenso wie besonders in regionalen Spannungsbereichen und nicht zuletzt – präventiv und zukunftsbezogen - im kommunalen Bereich.

Mit zwei **Besonderheiten** hebt sich **das VIII. Nürnberger Forum** von den früheren Foren ab: Es wurde eröffnet mit dem **Tag der Religionen**, der – eine Initiative des Runden Tisches der Religionen in Deutschland (Geschäftsführer: *Dr. Franz Brendle*) – zum zweiten Mal stattfand (2002 zuerst in Hamburg, 2003 in Nürnberg, 2004 ein drittes Mal in Hannover): 24 Religionsgemeinschaften in Nürnberg hatten „offene Türen“ für Schulklassen und Besucher.

Bei der zentralen Veranstaltung (und gleichzeitigen Forumseröffnung) antworteten führende Vertreter der Religionsgemeinschaften in Deutschland in der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät auf das Referat von Bundestagspräsidentin a.D. *Prof. Dr. Rita Süßmuth* (Bewahrung – Entwicklung – Versöhnung als politische Vokabeln? ...) - darunter Bischöfin *Bärbel Wartenberg-Potter* von der Evangelischen Kirche, Weihbischof *Dr. Hans-Joachim Jaschke* von der römisch-katholischen Kirche, Metropolit *Dr. Serafim* von der orthodoxen Kirche, *Dr. Nadeem Elyas* und *Ali Kizilkaya* als Vorsitzende vom Zentralrat der Muslime und vom Islamrat Deutschlands, *Prof. Dr. Evelyn Goodman-Tau* für das Judentum, *Dr. Alfred Weil* für die Deutsche Buddhistische Union und *Dr. Nicola Towfigh* für den Nationalen Geistigen Rat der Baha'i, moderiert von *Dr. Jürgen Micksch*, dem Vorsitzenden des Interkulturellen Rates Deutschland.

In der St. Sebalduskirche gestalteten eine griechisch-orthodoxe Tanzgruppe, eine muslimische Band und ein christlicher Chor ein „Konzert der Religionen“. Eine Gebetsstunde für Frieden und Gerechtigkeit mit Mitgliedern der Nürnberger Gruppe der *Religionen für den Frieden* schloss sich an, und die Stadt lud alle zum Empfang in den Historischen Rathaussaal.

Im Anschluss an das Forum kamen dann Kooperationspartner des Forschungsprojekts „**Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder**“ aus der Türkei, dem Iran, Ägypten, Palästina, Algerien und Syrien (christlicherseits aus Griechenland) mit dem deutschen Forschungsteam zusammen, um anhand der Untersuchungsergebnisse Maßgaben für internationale Schulbuchforschung und -entwicklung zu erörtern (Wiedergegeben sind in diesem Band ein Gesamtbericht von Klaus Hock und die zentrale Thesenreihe von mir; die Einzelbeiträge aus den verschiedenen Ländern werden in einer gesonderten Publikation erscheinen).

Die beiden Linien des Denkens in globalen Zusammenhängen einerseits, der Differenzierung im Blick auf die spezifischen Bedingungen in verschiedenen Orten, Ländern und Regionen sowie auf genau umrissene Aufgabenstellungen andererseits durchzogen wie an diesen beiden Tagen das gesamte Forum.

Dass mit *Prof. Dr. Rita Süßmuth* und *Prof. Dr. Hans Küng* zwei besonders prominente Persönlichkeiten die Forumsarbeit einrahmten, dass *Prinz Hassan von Jordanien* mit seinem Beitrag über das Spannungsfeld Naher Osten präsent war, dass *A.T. Ariyaratne* als „Gandhi Sri Lankas“ und *Sulak Sivaraksa* aus Bangkok als führende Gestalt des „engaged Buddhism“ am gesamten Forum teilnahmen, verlieh der Zusammenarbeit viele Inspirationen. Strukturierende Klarheit bewirkte in bewährter Weise *Prof. Dr. Karl Ernst Nipkow*, mit seinem zentralen Referat ebenso wie mit seiner Begleitung der Arbeit in den verschiedenen Gruppen und Workshops und seiner Vorbereitung und Leitung des Schlussplenums. Die Arbeit und die Berichte der **Gruppenleiter**, der **Gruppensekretärinnen und –sekretäre** sowie der **Moderatorinnen und Moderatoren** der Workshops (sie werden in diesem Band vor dem jeweiligen Themenbereich namentlich aufgeführt) ist dankenswert zu würdigen. Sie haben der Kommunikation während des Forums ebenso gedient wie einer Zusammenführung der Gesamtergebnisse aus den Diskussionen und Diskursen. Eingeflossen sind ihre Aufzeichnungen in meinen einführenden Beitrag.

Die **englischsprachigen Referate** können bis auf wenige (in gut lesbarem Englisch verfasste) Beiträge in deutscher Sprache veröffentlicht werden, dank der Übersetzungsarbeit meiner Tochter, *PD Dr. Henrike Lähnemann*. Ihr ist es auch –zusammen mit ihrem Kollegen *Glenn Patten* (und unterstützt von *Dr. John Shepherd*) – gelungen, die Simultanübersetzung während des Forums zu gewährleisten; ihnen gebührt für diese große Leistung besonderer Dank. Die englischsprachigen Beiträge sollen außerdem gesammelt in der nächsten Broschüre der *Peace Education Standing Commission* (PESC) von *Religions for Peace*, der World Conference of Religions for Peace (WCRP) veröffentlicht werden.

Wir haben sodann für vielfältige finanzielle **Unterstützung** zu danken: der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Stiftung Weltethos in Tübingen, der Stiftung der Stadt Nürnberg, der Evang.-Luth. Kirche in Bayern sowie von Herrn Gunther Oschmann/Müllerverlag Nürnberg und der Udo Keller-Stiftung Hamburg. Nur durch die Verteilung der Lasten auf so viele Schultern (und die Selbstbeteiligung der inländischen Teilnehmenden) war es möglich, das Forum in seiner Breite durchzuführen.

Sehr herzlich danke ich meinen **Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Evangelischen Religionsunterrichts, voran Herrn *Akadem. Oberrat Dr. Werner Haußmann*, den *Wiss. Assistenten Peter-Johannes Athmann* und *Dr. Hansjörg Biener* sowie Frau *Gertraud Heckel* als lang bewährter Sekretärin, während des Forums wiederum unterstützt von Frau *Hannelore Hartenstein*. Unermüdlich im Einsatz waren vor und während der Kongresstage – oft bis spät in die Abendstunden hinein – die studentischen Hilfskräfte *Miriam Deinzer, Kathrin Endreß, Florian Ermann, Anne Hauck, Christian Preunkert* und *Bernd Wohlförder*, unterstützt von unserem Projektmitarbeiter *Patrick Bartsch*.

Eröffnet wurde das Forum durch den Rektor unserer Universität, *Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske*. Ihm sowie dem Dekan der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, *Prof. Dr. Hartmut Heller*, dem Oberbürgermeister von Nürnberg, *Dr. Ulrich Maly*, und Herrn *Dr. C. Wernigen* von der Udo Keller-Stiftung sei herzlicher Dank für Ihre Grußworte gesagt.

Am Erscheinen dieses Bandes sind wiederum meine Lehrstuhlmitarbeiter beteiligt gewesen, vor allem *Dr. Werner Haußmann*, der die Druckvorbereitung und die Layoutarbeit geleistet hat, sowie in bewährter Weise der EB-Verlag mit *Dr. Hans-Jürgen Brandt* und Herrn *Rainer Kuhl*.

Wegen der Unterschiedlichkeit der aus verschiedenen Disziplinen und Ländern kommenden Beiträge kann in diesem Band keine volle Einheitlichkeit in formaler Hinsicht (Zitierweise, Schreibweise ...) erreicht werden. Gleichwohl haben wir darauf geachtet, dass besonders die Verweise, Quellen- und Literaturangaben eindeutig sind.

Dem Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverein (BLLV), dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) und unserer Universität gilt unser Dank für namhafte Druckkostenzuschüsse.

Unterstützt wird die Druckvorbereitung insgesamt und die Weitergabe dieses Bandes an wichtige Multiplikatoren durch die Stiftung „Evolutionsfond Apfelbaum“ (Herrn Rechtsanwalt *Dr. Hans Martin Schmidt/Köln*), der wir dafür herzlich danken.

Dass der Forumsband diesmal etwas später erscheint als bei früheren Foren, hängt mit meiner persönlichen Situation zusammen: Die schwere Erkrankung und der Heimgang meiner Frau, die in den vergangenen Jahren, ja Jahrzehnten meine Arbeit mit all ihren persönlichen Kräften mitgetragen und inspiriert hat (und vielen Forums-Teilnehmenden in lebendiger Erinnerung sein wird), hat mich und alle in ihrem Lebenskreis sehr betroffen und zu manchen Verschiebungen führen müssen. Dieser Band gilt besonders auch ihrem Gedenken.

Schon jetzt laden wir herzlich für den **26.-29. September 2006** zum **IX. Nürnberger Forum** ein, das unter dem Thema stehen soll: **Visionen wahr machen – Interreligiöse und interkulturelle Bildung auf dem Prüfstand.**

Nürnberg, zum Jahreswechsel 2004/2005

Johannes Lähnemann

Johannes Lähnemann

## **Bewahrung - Entwicklung – Versöhnung**

Einführung und Überblick - Einsichten des VIII. Nürnberger Forums

Ansatzpunkt für das VIII. Nürnberger Forum war, das Schlagwort „Globalisierung“, das bisher vor allem in ökonomischen, sozialen und politischen Kontexten diskutiert wurde, von der Rolle der Religionen und ihren Aufgaben im erzieherischen Feld her zu beleuchten. Die Stichworte „*Bewahrung - Entwicklung - Versöhnung*“ wurden dazu nicht nur als Gegenbegriffe gegen einseitige Konsum- und Profitorientierung sowie politischen Machtmissbrauch in die Diskussion gebracht, sondern auch bewusst auf das *Ethos der Religionen* bezogen, das aus deren geistlichen Wurzeln heraus zu entfalten und für die *religiöse Mitverantwortung im politischen wie im erzieherischen Feld* zu aktualisieren ist.

Die Referentinnen und Referenten, die aus 22 verschiedenen Ländern in Europa, Asien, Afrika und Amerika nach Nürnberg gekommen waren, repräsentierten durch die Vielfalt der religiös-weltanschaulichen Kontexte und der Aufgabenbereiche, aus denen sie kamen, selbst ein Stück Globalität. Die Weite des Gesamtthemas wurde durch eine von den früheren Foren her bewährte Grundstrukturierung in fünf Themenbereiche - ergänzt um Workshops zu wissenschaftlichen und praktischen Arbeitsbereichen - fasslich und hinreichend übersichtlich.

Der *Themenbereich I* - „*Die Religionen als Bewahrer, Entwickler, Versöhner?* – bietet grundlegende Beiträge aus den Religionen - aus Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam, Baha'i'tum und dem Bereich indigener Religionen, authentisch vorgestellt von Vertreterinnen bzw. Vertretern der jeweiligen Religionstradition. Es wird herausgearbeitet, wie alle Religionstraditionen gefordert sind, ihre friedensfördernden Grundmotivationen gegenüber aggressionsfördernden Instrumentalisierungen religiöser Empfindungen und Überzeugungen neu zu interpretieren und zu aktualisieren. Dabei werden *Ansatzpunkte zu einem umfassenden Friedens- und Kulturdialog* zwischen den Religionen gezeigt, die sie zu Promotoren von „*Bewahrung - Entwicklung – Versöhnung*“ *im politischen wie im erzieherischen Feld* machen können.

Im *Themenbereich II* - „*Nachhaltigkeit und religiöse Werte - langfristige Perspektiven für Politik, Wirtschaft und Kulturen*“ – sind Experten präsent, die verschiedene Ebenen politischer, ökonomischer, ethischer und medialer Willensbildung zur Sprache bringen. Sie zeigen die Interdependenz der verschiedenen *Bedingungsfaktoren* in verschiedenen Brennpunktbereichen *einer zukunftsbezogenen Entwicklung* auf, wobei die regional spezifischen *Konfliktpotentiale*, die Kultur- und Religionsbilder, die man voneinander hat (z.B. „der Westen“ gegenüber der islamischen Welt und umgekehrt), aber auch die *Bewahrungs- und Versöhnungspotentiale* in den verschiedenen Kulturen

und Religionen sichtbar werden, die auch in politischen, ökonomischen und sozialen Bereichen nicht übergangen werden dürfen.

Im Themenbereich III - „Religiöse und kulturelle Bildung in globalem Rahmen – Perspektiven pädagogischer Erneuerung“ - werden erzieherisch innovative Grundlagenbeiträge aus verschiedenen europäischen und überseeischen Regionen zur Diskussion gestellt. Dabei werden die Hemmnisse für verständigungs- und versöhnungsfähige Einstellungen bereits innerhalb umgrenzter Konfessionen und Regionen nüchtern umrissen, aber gleichzeitig *erzieherische Visionen und Aufgabenstellungen* beschrieben, die für die Herausbildung eines grenzüberschreitenden Verantwortungsbewusstseins wesentlich sind und für die es immerhin *Ansatzpunkte einer internationalen Netzwerkarbeit* gibt.

In den Themenbereichen IV und V kommt die pädagogische Praxis in den Blick, und zwar in *Themenbereich IV* für eine „Schule in globaler Verantwortung“, in *Themenbereich V* „für Gemeinde, Familie und außerschulische Bildung“.

Hier werden überwiegend konstruktiv *Modelle* vorgestellt, wie schulisch und außerschulisch eine *Sinn- und Ethosvermittlung* angebahnt werden kann, die aus dem reichen spirituellen Schatz der Religionstraditionen schöpfen kann, gleichzeitig aber auch kritisch und selbstkritisch Fanatismen, Egoismen, gemeinschafts- und lebensfeindlichen Einstellungen entgegenzuwirken vermag.

Vertiefung hinsichtlich inhaltlicher Grundfragen und pädagogischer Konkretion bieten die *Workshops* zu *Forschungs- und Praxisprojekten* und zur *interreligiösen Hermeneutik* („Dialog als Versöhnung - das Erbe der Geschichte“)

Eingerahmt wird die Gesamtheit der Beiträge durch den Eröffnungsvortrag von Rita Süßmuth und den Schlussvortrag von Hans Küng. Beide bringen eine übergreifende Perspektive ein, mit der Grundfragen der Gesamtthematik gezielt angesprochen werden:

*Rita Süßmuth* stellt sich der Frage, ob *Bewahrung, Entwicklung, Versöhnung politische Vokabeln* werden können und gibt selbst eine konstruktive Antwort. Sie macht deutlich, wie Versöhnung nicht ohne Entwicklung wachsen kann und bescheinigt vielen Gruppierungen der Zivilgesellschaft, dass sie in diesem Feld vor-gedacht und vor-gehandelt haben. Sie mahnt konkret die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Kommunen in Integrationsfragen an und vertritt die These, dass das Miteinander der Religionen deren Identität nicht schwäche, sondern stärken könne. Dabei sieht sie in der Beheimatung in einer spezifischen religiösen Tradition das Potential für einen dynamischen Umgang mit der Globalisierung, das partizipatorisch in einer Mitwirkungsgesellschaft in demokratischer Einübung zur Geltung gebracht werden kann.

*Hans Küng* listet dazu am Ende wichtigste „Hausaufgaben“ für die Religionen auf, die zum Abschluss dieser Einführung zu umreißen sind.

Wenn im Themenbereich I die Religionen als Bewahrer, Entwickler, Versöhner angesprochen werden, dann ist dies Leitmotiv bewusst mit einem Fragezeichen versehen. Die Vertreterinnen und Vertreter aus den Religionen, die hier zu Wort kommen, beschränken sich nicht darauf, Idealvorstellungen der Lehren und Erfahrungen ihrer Tradition zu entwerfen. Sie reflektieren vielmehr ebenso, wie die widerstreitenden Erscheinungsformen zu verstehen und zu deuten sind, wie der Lebenskontext einer unverstellt ins Auge gefassten Wirklichkeit gestaltet ist und welche Herausforderungen und Aufgabenstellungen sich aufdrängen.

Bereits die Überschriften der Beiträge deuten die Blickrichtungen an, die in ihrer wechselseitigen Ergänzung ein facettenreiches Bild unterschiedlicher Perspektiven zeigen und doch verbindende Grundlinien erkennen lassen: dass die Persönlichkeitsentwicklung, die „Arbeit an mir selbst“ bei aller notwendigen Analyse gesellschaftlicher Strukturen unerlässlich ist, wird von *Alfred Weil* aus buddhistischer Tradition heraus entfaltet. *Vinu Aram* spricht vor dem Hintergrund der Gandhi-Bewegung einerseits, aktueller Probleme des „Kommunalismus“ (und damit verbundenem Exklusivismus und Fanatismus) andererseits über humane Entwicklung im indischen Kontext – und kann dabei auf ihre persönlichen Erfahrungen als Ärztin in einer entwicklungs-mäßig zurückgebliebenen indischen Dorfgruppe zurückgreifen. *Eveline Goodman-Thau* schält aus den reichen Quellen des Judentums die wesentlichen Impulse gegen einen politischen Missbrauch religiöser Motive heraus: mit wachsamem Blick dafür, wie nah eine öffnende, Verantwortung stärkende Auslegung und eine abgrenzende, fanatisierende Interpretation beieinander liegen können. Auch Jesu Gebot der Feindesliebe ist mit einem Fragezeichen versehen, was seine Tauglichkeit für die Versöhnung angeht. *Reinhold Mokrosch* wehrt sowohl einer Idealisierung des Gebotes als auch einer Ungültigkeitserklärung. Er erschließt die aus der Erfahrung der Versöhnung, wie Jesus sie vermittelt, erwachsende Verpflichtung zur „Entfeindungsiebe“, die Schritt für Schritt geduldig an der Überwindung von Vorurteilen, an Vertrauen aufbauender Begegnung arbeitet und damit notwendiges Element einer realistischen Politik wird.

An den realen Spannungen und Konfrontationen ist auch *Fuad Kandil* orientiert, wenn er die Mechanismen der Blockbildung von „westlicher“ und „islamischer“ Welt entlarvt und den unerlässlichen christlich-islamischen Dialog hineinstellen will in einen „Kulturdialog“, der die politisch-sozialen Faktoren und Machtinteressen in eine differenzierte Auseinandersetzung einbezieht.

Dass das Baha'itum und die indigenen Religionen ganz Spezifisches zu den Leitbegriffen des Forums beitragen können, machen die Referate von *Ulrich Gollmer* aus Deutschland und *Maritza Salazar* aus Costa Rica eindrücklich deutlich: mit einem Ethos, das die Interdependenzen auf unserem Globus ernst nimmt, sowohl im Blick auf die Menschheitsfamilie als auch im Blick auf den Gesamtorganismus der zu bewahrenden und zu entwickelnden Lebensgrundlagen.

Insgesamt lässt sich erkennen: Wollen die Religionsgemeinschaften Bewahrer, Entwickler, Versöhner sein, so müssen sie mehr leisten, als ihre Grundlehren zu deklarieren. Sie haben vielmehr (in Gemeinschaft und Konkurrenz mit anderen gesellschaftlichen

Kräften) eine *Analyseaufgabe*, was ihren Blick auf die gesellschaftlichen und ökologischen Realitäten angeht. Sie haben eine *Interpretationsaufgabe*, bei der es um eine gemeinschafts- und zukunftsfähige Auslegung ihrer Traditionen geht. Sie haben schließlich eine *Verantwortungsverpflichtung*, die sowohl die globalen Zusammenhänge ernst nimmt (im Blick auf die menschliche Gemeinschaft wie auf die Entwicklung des Kosmos) - und sich auf nötige Kooperationen einlässt - als auch die Entwicklung in der eigenen Religionsgemeinschaft, in der hinsichtlich der über den eigenen Horizont hinausgehenden Perspektiven oft überhaupt erst das entsprechende Bewusstsein geweckt werden muss.

Der *Themenbereich II* erschließt an ausgewählten Beispielen die Überschneidungsbereiche von Religionen, Politik, Wirtschaft und Kultur und die in diesem Feld angesiedelten Lernaufgaben. Hier melden sich Referentinnen und Referenten zu Wort, die schwerpunktmäßig in ihren Religionen arbeiten, ihr Wirken aber immer in internationalen Dimensionen betreiben und Impulse in eine globalisierte Welt hinein geben: *Prinz Hassan bin Talal von Jordanien* ist als Präsident des Club of Rome und Moderator des Präsidiums von *Religions for Peace (WCRP)* eine Symbolfigur für die Tätigkeit in multiplen Aktionsfeldern, besonders unermüdlich in Friedensinitiativen für den Nahen Osten. *A.T. Ariyaratne* ist – als „Gandhi Sri Lankas“ - das Beispiel dafür, wie aus religiös-offener Fundierung (hier: im Buddhismus) heraus Entwicklungs- und Gemeinwesenarbeit in die Breite einer ganzen Region hinein getragen werden kann, mit weiter internationaler Vernetzung. *Klaus Lefringhausen* ist – als langjähriger Nord-Süd-Beauftragter, jetzt Integrationsbeauftragter beim nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten – engagierter Anwalt einer die Kulturtraditionen im Kleinen wie im Großen berücksichtigenden Sozialentwicklung, national wie international. *Michael von Brück* bringt als Religionswissenschaftler und Theologe eine Spiritualität ein, die besonders aus östlichen Quellen schöpft, aber kulturübergreifend wahrnehmungsfähig wird. *Geiko Müller-Fahrenholz* ist durch seine Erfahrungen an der Friedensuniversität in Costa Rica und als Autor scharfsinniger Analytiker aktueller politischer Entwicklungen und ihrer religiös-weltanschaulichen Implikationen. *Stephan Leimgruber* beteiligt sich entscheidend an einer interreligiösen Öffnung katholischer Theologie und Religionspädagogik und an der Reflexion von deren Wirkung in der Öffentlichkeit. Verbindend ist bei ihnen allen die Überzeugung, dass es ohne die *Visionen* einer grenzüberschreitenden Gemeinschaft und Solidarität, wie sie in den Grundlagen der Religionen enthalten sind - gerade angesichts der widerstreitenden Realitäten – kein Vorausdenken für heilere Verhältnisse geben kann. Auf der anderen Seite kann es ohne eine genaue und differenzierte *Ursachen- und Faktorenanalyse* der politischen, wirtschaftlichen, geschichtlichen und sozialen Rahmenbedingungen – insbesondere auch der Mechanismen, die zu Gewaltspiralen führen - zu keinem sinnvollen Wirken in Richtung der Visionen kommen. Eine weitere Einsicht bezieht sich auf die notwendigen *Konversionen*, ein Umdenken innerhalb der Religionsgemeinschaften, ohne die es keinen wirklich weiterführenden Dialog zwischen den Religionen geben kann.



Dieser *Dialog* erfordert Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit (auch im Umgang mit der eigenen wie fremder Geschichte), Hörbereitschaft, Sensibilität, die Arbeit am Aufbau einer Vertrauensbasis, die durch widerstreitende Erfahrungen nicht leicht zu erschüttern ist, Engagement in der Suche nach Gemeinsamem und gleichzeitige Nüchternheit in der Wahrnehmung und im Aushalten der Differenzen. Indem sich die Religionsgemeinschaften in einen solchen Prozess hineinbegeben, können sie sich als hilfreiche und unerlässliche Partner in einer partizipatorischen Gesellschaftsentwicklung erweisen, die hinsichtlich der Realisierung der Menschenrechte, für eine Kultur der Solidarität, für Minderheitenschutz und die Lebensperspektiven der Masse an Verarmten, von der Bildung Ausgeschlossenen, Arbeitslosen und hier besonders von Frauen und Jugendlichen in mehr wie in weniger entwickelten Ländern noch einen riesigen Nachholbedarf aufweist.

Jeder der Beiträge in diesem Themenbereich weist hierfür relevante Konkretionen auf: Prinz Hassan im Aufzeigen von Vertrauensschritten zwischen den Konfliktparteien im Nahen Osten, die die Spirale von Gewalt und Gegengewalt in eine umgekehrte Richtung bringen können, A.T. Ariyaratne in der Beschreibung dörflicher, die Selbstkräfte benachteiligter Gruppen belebende Basisarbeit, Klaus Lefringhausen in der Dokumentation von Fallbeispielen mit Problemen interkultureller Kommunikation und im Aufzeigen von Wegen neuer Achtsamkeit, Michael von Brück durch die Beschreibung von Ansätzen einer „Ethik des Seins“ statt einer „Ethik des Sollens“, die die Kräfte zur Verantwortungsbereitschaft im Einzelnen beleben kann. Geiko Müller-Fahrenholz zeigt die gegenwärtig verbreitete Verlockung eines Vergeltungsdenkens, die sich Terroristen zunutze machen, der sich aber auch politische Führer oft nicht entziehen und weist auf die nötigen theologischen Alternativinterpretationen hin, die Versöhnungswege als nötigen Impetus der Realpolitik sichtbar machen, die projekthaft zu entwickeln sind. Stephan Leimgruber lädt ein, aus der Binnenbeschäftigung in den Religionen herauszutreten und interreligiöses Lernen konstruktiv in die Öffentlichkeit hinein zu tragen. Die dem Themenbereich II beigegebenen Erklärungen des Runden Tisches der Religionen und des Interkulturellen Rates Deutschland sind solche Beispiele, die diese Artikulationsfähigkeit verdeutlichen, in der Breite der Öffentlichkeit allerdings leider viel weniger wahrgenommen werden als die Konfliktpotentiale, für die die Religionen häufig angeklagt werden.

Die Arbeit in *Themenbereich III*, in dem grundlegende pädagogische Beiträge geboten werden, ließe sich – etwas verkürzt – unter die übergreifende Frage stellen: Wie lernt man global? *Karl Ernst Nipkow* geht sie vielfältig an, mit Bezügen zu allen Themenbereichen des Forums. Sein Nachdenken über eine Bildung, die Freund-Feind-Schablonen überwinden kann, ist geprägt von kritischem Realismus – angesichts entsolidarisierender Strukturen, die sich in viele Weltregionen hinein ausstrecken und der fehlenden emotionalen und kognitiven Dispositionen, dem entgegenzuwirken. Es wird sichtbar, dass die psychischen und verantwortungsethischen Fähigkeiten der Menschen nicht Schritt gehalten haben mit der globalen Entwicklung. Gleichzeitig

räumt Nipkow visionären Ausblicken, für die es in alternativen Bildungsprojekten bereits Erfahrungen gibt, einen wichtigen Platz für die nötige Erneuerung ein. In den folgenden Beiträgen wird dazu jeweils eine spezifische Perspektive entfaltet: *Eckart Liebau* misst als Pädagoge dem religiösen Lernen in der Schule die Bedeutung bei, dass in ihm eine Alphabetisierung hinsichtlich der großen Religionen erfolgen sollte, durch die den Schülerinnen und Schülern Orientierungs-, Existenz- und Handlungshilfen im gesamten Bereich der Sinn- und ethischen Fragen geboten werden. *James Wimberley* zeigt aus der Perspektive des Europarates auf, dass die Lebensqualität in Europa im kommenden Jahrhundert in entscheidendem Maße abhängen wird von dem Erfolg oder Misserfolg einer Schulpolitik, die den Zielen interkultureller Erziehung gerecht wird, wobei besonders die Stärkung des Dialogs zwischen den Religionen gefragt ist. Dabei nimmt er die gesamte kontinentale Entwicklung in den Blick mit den ganz unterschiedlichen Bedingungen in den verschiedenen Ländern. Konsens besteht für ihn darin, dass nicht nur in der Entwicklung der Lehrpläne und Curricula Grundwissen und ein sich öffnendes Verstehen für die verschiedenen Kulturen und Religionen berücksichtigt werden muss, sondern dass hier die Aus- und Fortbildung der Lehrenden unerlässlich ist. Wie Lernprozesse im kommunalen Bereich in Gang kommen können, zeigt *Hansjörg Biener* auf, der als Koordinator der Peace Education Standing Commission (PESC) von *Religions for Peace* (World Conference of Religions for Peace/WCRP) auf eine Umfrage unter WCRP-Chaptern und Gruppen zurückgreifen kann. Er charakterisiert die verschiedenen Arbeitsebenen, Projekte und besonders auch spirituellen Begegnungen und entwickelt damit Perspektiven für die Bildung örtlicher Interreligiöser Räte, die – dies war ein Anstoß der Interreligiösen Konferenz in der damaligen europäischen Kulturhauptstadt Graz im Juli 2003 – europaweit gebildet werden müssten. Die drei folgenden Beiträge enthalten jeweils Visionen und Konkretionen aus ganz verschiedenen Weltregionen, sind aber bei aller Beachtung der jeweiligen Bildungskontexte doch von verbindenden Grundüberzeugungen geprägt: dass Glaube und Verantwortungsethik zusammengehören, dass ein humanitärer Grundkonsens zwischen den Religionen und Weltanschauungen gefunden werden kann und dass Kenntnisse über die Religionen nicht nur zum Weltverstehen beitragen, sondern dass das, was die Religionen an spiritueller Fundierung für verantwortliches Handeln bieten, in einer offenen, nicht aufdrängenden Weise wesentliches Moment einer ganzheitlichen Bildung werden kann. *Beyza Bilgin*, Nestorin der Religionspädagogik in der Türkei, entfaltet das am Projekt Weltethos, das sie mit Grundsätzen des Islam und mit den religionspädagogischen neuen Wegen in der Türkei in Verbindung bringen kann. Es ist kennzeichnend, dass sie als Frauenrechtlerin dabei auch die Realisierung einer wirklichen Partnerschaft von Mann und Frau anspricht. *Sulak Sivaraksa*, bekannter Vertreter des „engaged Buddhism“ und Träger des alternativen Nobelpreises, bringt die Herausforderungen zur Lebensbewahrung in einem globalisierten Kontext unmittelbar mit buddhistischen Prinzipien zusammen, die er dynamisch auslegt: das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit alles Existierenden in wechselseitiger Abhängigkeit, die Leidbewältigung durch rechte Einsicht, rechtes Handeln und rechte

Achtsamkeit, was für ihn eine zwischenmenschliche wie eine gesellschaftliche Dimension hat. Alternative Erziehung ist in diesem Zusammenhang darauf gerichtet, Menschen nicht zweckbestimmt unter Nützlichkeitsdenken zu erziehen, sondern die Gaben eines jeden im vollen Sinne zur Geltung kommen zu lassen: „Was ein Mensch sein kann, soll er sein“. *Fedor Kozyrev*, Religionspädagoge aus St. Petersburg, bilanziert die Diskussionsentwicklung in einem herkömmlich orthodox geprägten, nach dem Ende der kommunistischen Ära pluralisierten und verunsicherten Umfeld und umreißt die Konturen eines humanitär ausgerichteten Religionsunterrichts, der die Menschenrechte ebenso als Bezugsgröße hat, wie er ein möglichst authentisches, konstruktives, aber nicht unkritisches Verstehen der Religionen fördert, wobei auch das „Learning from Religions“ (John Hull) eine integrierte Dimension der Begegnung darstellt. Als Defizit bleibt – und das gilt für Russland ebenso wie für fast den gesamten Bereich Osteuropas – die noch weithin fehlende Infrastruktur auf der Ebene der Schulen ebenso wie in der Ausbildung der Lehrenden.

In *Themenbereich IV – „Schule in globaler Verantwortung ...“* – geht es nicht nur um Visionen und Ideale – um diese auch -, sondern vor allem um konkrete Herausforderungen, Aufgaben und Wege, im jeweils spezifischen Kontext das Angemessene und Realistische möglich zu machen, ohne den Horizont der weltweiten Verflechtungen aus dem Auge zu verlieren.

Das damit gegebene Spannungsfeld macht *Peter Schreiner* vom Comenius-Institut Münster überblicksmäßig deutlich, wenn er die Entwicklung religiöser Erziehung in den Schulen Europas beschreibt. Er kann einerseits herausstellen, dass es eine fortgeschrittene Diskussion auf europäischer Ebene gibt, die von der Einsicht geprägt ist, dass die Religionen ein notwendiges Inhaltsgebiet im schulischen Unterricht sind – sei es im konfessionellen oder im überkonfessionellen Religionsunterricht oder zumindest als Thematik in anderen Fächern, wo bisher kein Religionsunterricht angeboten wird. Es wächst auch das Bewusstsein, dass neben dem Christentum ebenfalls das Judentum und der Islam zum kulturellen Erbe Europas gehören. Schreiner muss andererseits die Defizite und Schwierigkeiten benennen, die ein breites Unterrichtsangebot in diesem Feld noch behindern: der „Fleckenteppich“ religiöser Bildung und Lehrerbildung, die Tendenzen zur Marginalisierung religiöser Inhalte von säkularistischen Positionen aus, der zu gering entwickelte internationale Austausch. Gleichwohl vermittelt er insgesamt eine konstruktiv-hoffnungsvolle Perspektive.

Die Breite der Herausforderungen, konzeptionellen und praktischen Ansätze werden in den folgenden Beiträgen sichtbar:

Was können Kinder hoffen? Was hilft ihnen, Not zu artikulieren, Zuversicht und Lebensmut zu gewinnen? Diesen Fragen geht *Ingo Baldermann* nach am Beispiel existentieller unterrichtlicher Begegnung mit Klage und Hoffnung in den biblischen Psalmen und im Weg Jesu. Er zeigt, wie die heiligen Schriften Bilder, Symbole und Ausdrucksformen bieten, die religionsübergreifend zum „Lebensbrot“ für Kinder werden können.

Kontrastiv hierzu reflektiert *John Shepherd* kritisch, was in der Schule über die dunklen Seiten der Religionsgeschichte gelernt werden soll. Wenn man dem Phänomen des religiös-politischen Fanatismus gegenüber nicht sprach- und hilflos sein will, müssen die ambivalenten Seiten der Religionen, bei denen die Gewalt-Seite nicht nur eine Geschichte des Verfälschens, sondern schon in den Ursprüngen und den heiligen Schriften selbst gefunden werden kann, mit bearbeitet werden.

Wie virulent diese Probleme sind und wie spezifisch jeweils an ihnen gearbeitet werden muss, zeigen die folgenden, auf je einen besonderen Kontext bezogenen Referate: *Norman Richardson* schildert am Beispiel Nordirlands die konfessionalistischen Verfestigungen einerseits, die ersten Bemühungen um Öffnung füreinander und auch für die Welt der Religionen andererseits. *Viola Raheb* aus Bethlehem (jetzt im Exil in Wien) und *Ophir Yarden* aus Jerusalem artikulieren sich mit einer deprimierenden Bilanz des israelisch-palästinensischen Konflikts seit Beginn der 2. Intifada (Wie kann es Versöhnung geben angesichts immer noch eskalierender Verletzungen?) und gleichzeitig dem Willen, in allen Ausweglosigkeiten an einem anderen Bewusstsein zu arbeiten, wofür Ophir Yarden sogar praktische Projekte benennen kann.

*Christel Hasselmann* stellt das Fach „Werte und Normen“ in Niedersachsen vor als ein weltanschaulich-konfessionell nicht gebundenes, aber den Werten der Religionen gegenüber offenes und mit dem Bezug auf das „Projekt Weltethos“ (Hans Küng) die Schülerinnen und Schüler bildendes Fach vor.

*Manfred Schreiner* - Ausländer- und Integrationsbeauftragter des Bayerischen Lehrerinnen und Lehrerverbandes (BLLV) und des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) - schließlich beschreibt, wie in dem kompliziert-komplexen Feld eines islamischen Religionsunterrichts, über den bei unseren Forum mehrfach berichtet wurde, in Bayern konstruktive neue Wege gegangen werden – mit konstitutiver Beteiligung der lokal gebildeten Islamischen Religionsgemeinschaft Erlangen und dem Beginn universitärer Ausbildung islamischer Religionslehrerinnen und -lehrer.

Beim Themenbereich V, in dem *Gemeinde, Familie und außerschulische Bildung* in den Blick genommen werden, stellt sich die Aufgabe des Lernens im globalen Horizont als noch weniger eingeübt dar als in schulischer Bildung. Dabei besteht gerade hier die Problematik einer nur auf den „inneren Zirkel“ einer Gemeinschaft bezogenen Pädagogik, in der sich leicht eine Abgrenzung nach außen und die Perpetuierung von Vorurteilen gegenüber anderen Religionen einnisten können. Die Beiträge im Themenbereich V stellen sich durchgängig dieser Problematik und versuchen, alternative Visionen in praktisches Lernen umzusetzen: *Patrice Brodeur* beschreibt die besonderen Herausforderungen und Möglichkeiten interreligiöser Arbeit auf dem Universitäts-Campus. Globale Sichtweisen werden an Hochschulen zunehmend wahrgenommen und bearbeitet; im Bereich spiritueller Bildung und interreligiösen Dialogs besteht hier aber noch ein erheblicher Nachholbedarf: sowohl in mit der Religionen-Thematik verbundenen Kursen als auch in interdisziplinären Angeboten und schließlich im Hochschulleben insgesamt. Dabei erweist es sich als notwendig, dass gerade die auf

Hochschulebene erreichte Intellektualität für anspruchsvolle Dialog-Begegnungen genutzt wird. Dass hierbei das Kennenlernen und Erproben spiritueller Übungswege und die Beschäftigung mit sozialen Projekten, in denen Religionsgemeinschaften engagiert sind, eine besondere Rolle spielt, macht den Arbeitsbereich über die erforderliche wissenschaftliche Auseinandersetzung hinaus interessant und relevant.

Dem kirchlichen Unterricht und der Koranunterweisung wird herkömmlich besonders wenig an Öffnung über den inneren Zirkel einübender religiöser Sozialisation zugebraut. Hier zeigen *Cemal Tosun* muslimischerseits und *Karlo Meyer* evangelischerseits neue Wege auf: Die Identitätsbildung, die in diesen pädagogischen Feldern zu leisten ist, lässt sich gegenwärtig nicht mehr ohne Reflex auf globale Rahmenbedingungen und die Pluralität der Gesellschaft entwickeln. Die offenen Lern- und Aktionsformen außerschulischer pädagogischer Arbeit können hier in projektmäßigen, basisnahen und partizipatorischen Vorhaben zur Geltung kommen. Karlo Meyer arbeitet das sehr konkret für die drei Inhaltsbereiche der Leiturgia (gottesdienstliche, spirituelle Vorhaben), Diakonia (soziale Projekte) und Koinonia (Gemeinschaftserfahrung gerade auch in ökumenischer und interreligiöser Richtung) heraus, wobei aus den Praxisberichten auch deutlich wird, wie gerade auf diesem Wege Identität bewusst gemacht und gestärkt werden kann. *Peter J. Athmann* leistet einen Beitrag zu der erforderlichen Öffnung für ein besonders sensibles Praxisfeld, nämlich für die freikirchliche, auf die Christus-Wahrheit bezogene Bibelfrömmigkeit. Am Beispiel des grundlegenden Dialog-Papiers der methodistischen Kirchen zeigt er, wie es auch hier zu einer systemimmanenten Begründung interreligiösen Dialogs kommen kann, indem Nächstenliebe und Christuszeugnis konstitutiv aufeinander bezogen werden – mit Hilfe einer Nachfolgeethik, die den Weg und das Wirken des irdischen Jesus konsequent ernst nimmt. Von hier aus wird sensibles Hören auf Menschen aus anderen Religionen und Kulturen und Differenzierung im Urteil ebenso möglich wie ein lebendiges Beheimatetsein in der eigenen Tradition.

Als weiterer Erfahrungsbereich eines interreligiösen Lernens, in dem die Härten, Verletzungen und Fanatismen nicht übergangen werden, wird die Möglichkeit des Lernens aus der Geschichte thematisiert. Hier stellt *Herbert Schultze* eindrucksvoll die Arbeit der Essener Projektgruppe „Shoah und Shoah-Erziehung“ vor. Die Begegnung mit Zeitzeugen, die Erschließung der ideologischen Hintergründe und die Konfrontation mit Orten der Vernichtung machen die Mechanismen der Entmenschlichung sichtbar, die in geduldiger Diskursarbeit zu differenzierten und sensiblen Einstellungsdispositionen bei den Jugendlichen führen können.

Welche Rolle Medien – konkret: mediale Gewalt im Fernsehen – für die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen spielen können, erörtert *Johanna Haberer*. Gegenüber einer zu einlinigen Ableitung – Gewalt im Fernsehen erzeugt Gewalt -, die so forschungsmäßig nicht erhärtet werden kann, stellt sie differenzierte Untersuchungen zur Sozialisation und zum Lernen Jugendlicher dar, in denen freilich mediale Gewalt in entsprechenden Kontexten einer erzieherisch versagenden Umwelt stimulierend und rechtfertigend wirksam werden kann. Zur Herausforderung der Pädagogik gehört dann als ein

Element auch das Üben produktiven, sensibilitätsfördernden Umgang mit den Medien sowie die deutliche Sanktionen gegenüber destruktiver Gewalt und ihre Aufarbeitung auf der unmittelbaren Erfahrungsebene.

Die beiden letzten Beiträge des Themenbereichs V führen mit Japan und Südafrika in andere kontinentale Kontexte hinein, in denen je spezifische religiöse Konstellationen und Traditionen in hilfreiche Formen der Lebensgestaltung und des gemeinschaftsübergreifenden Lernens eingebracht werden. *Koichi Kawamoto* zeigt am Beispiel der „Hoza Sessions“ der neobuddhistischen Laienbewegung Rissho Kosei Kai auf, wie mönchische buddhistische Übungen der Lebensreflexion, der Problembenennung und –bearbeitung in überschaubaren Zirkeln in der Arbeit von (geschulten) Laien, und dabei besonders Frauen, zu erneuernden Lebensperspektiven führen können.

*Gordon Mitchell* schließlich referiert über eine schwierige, aber sehr aufschlussreiche Erfahrungsbilanz in seinem Heimatland Südafrika, wo nach dem Ende der Apartheid pädagogisch bewusst interreligiöse Begegnungen von Schülerinnen und Schülern mit authentischem Erleben und Interpretieren der verschiedenen „heiligen Räume“ in einem „Pupil’s Project“ initiiert worden waren. Nach 10 Jahren ohne direkte Fortführung des Projekts trafen sich die Teilnehmenden aus den verschiedenen Bevölkerungskreisen Kapstadts – aus den Townships mit z.T. verheerenden Bildungserfahrungen, aus den wohlhabenden Stadtteilen mit spannenden Karriereaussichten – wieder und tauschten ihre Erfahrungen, aber auch ihre Zukunftsideale. Es entsteht ein ungeheuer vielfältiges, spannungsreiches Bild der verschiedenen Lebensformen und Beziehungen, der sozialen wie auch der religiös-kulturellen Dynamik. Dabei spielt weiterhin der interreligiöse Dialog – in Verbindung mit der jeweils sehr individuellen Lebensperspektive – als ein Element der in der Realität oft in Frage gestellten, aber nichtsdestoweniger für wesentlich erachteten gesellschaftlich-religiösen Tugenden der „Rainbow Nation“ eine wichtige Rolle.

In aller Verschiedenheit der Kontexte, der pädagogischen Visionen und der Realisierungswege erweist sich als verbindend, dass die Elemente der direkten Begegnung, der unmittelbaren Anschauung und des auf praktische Anwendung bezogenen Lernens sich als konstitutiv erwiesen haben für ein die Horizonte erweiterndes pädagogisches Arbeiten.

Im Themenbereich VI werden *Forschungs- und Praxisprojekte* vorgestellt, die beim Forum im wesentlichen workshopmäßig bearbeitet wurden. Sie erschließen an ausgewählten Beispielen einerseits methodische Wege und Ergebnisse wissenschaftlicher Erkundungen im Bereich ökumenischer und interreligiöser Erziehung, veranschaulichen andererseits die praktische Erprobung religions- und nationenübergreifenden ethischen Handelns.

*Klaus Hock* stellt das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Die Darstellung des Christentums in Schulbüchern islamisch geprägter Länder“ vor, aus dem für die Türkei, den Iran, Ägypten und Palästina bereits die Untersuchungsergebnisse vorliegen (die parallel zu diesem Forumsband veröffentlicht werden) und

verdeutlichen, wie an diesem umgrenzten, aber das öffentliche Bild vom Christentum prägenden Gegenstand der internationale und interreligiöse Dialog inspiriert werden kann. *Johannes Lähnemann* entwickelt vor diesem Hintergrund Thesen zur interreligiösen Schulbuchforschung und –entwicklung insgesamt, insbesondere zu einer das authentische Selbstverständnis der Religionsgemeinschaften ernst nehmenden Darstellung der verschiedenen Religionen in den Schulbüchern, die gleichwohl kritische (und selbstkritische!) Perspektiven nicht ausschließt.

Es folgen zwei Forschungsberichte, die sich der unterrichtlichen Realität in ihrer Pluralität unter ökumenischen und interreligiösen Gesichtspunkten widmen:

*Reinhold Boschki* und *Oliver Kliss* stellen Möglichkeiten und Erfahrungen mit konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht – in sechs Grundschulen in Baden-Württemberg - dar und beobachten Lernprozesse bei den Kindern, vor allem aber auch bei den Lehrenden, die im Verständigungsprozess nicht nur die jeweils Anderen authentischer wahrnehmen, sondern sich auch ihrer jeweiligen konfessionellen Identität deutlich bewusster wurden. Sie sehen Möglichkeiten und ermutigen, den interreligiösen Horizont ähnlich konstruktiv einzubeziehen. *Barbara Asbrand* fasst ihre Untersuchungen in drei interreligiös unterrichteten und mit empirisch-qualitativen Interviews begleiteten Schulklassen zusammen, und zwar unter einer dezidiert erziehungswissenschaftlichen Perspektive; zu Grunde liegt eine methodologisch klar durchgestaltete Analyse, die ein komplexes Bild individueller Sinnerschließung und Verständigung in den pluralen Kontexten der Schülerinnen und Schüler erbringt. Für die möglichen pädagogischen Wege scheint ihr das „Konvivenz-Paradigma“ (Theo Sundermeier) hilfreicher als ein (in ihren Augen die Kinder überforderndes) Dialog-Paradigma.

Es folgen zwei schulische Konzepte und Projekte aus dem Berufsschulbereich, die eine gründliche Erprobungsphase bereits hinter sich haben: *Manfred Müller* beschreibt, wie das Weltethosprojekt und besonders die vier Weisungen zu Lebensachtung und Gewaltlosigkeit, Solidarität, Wahrhaftigkeit und zur Partnerschaft von Mann und Frau sich für die Schulentwicklung und das praktische Zusammenleben und -lernen im Berufsschulalltag fruchtbar machen lassen. *Hartmut Garreis* zeigt, wie sich das für den Aufgabenbereich der Bewusstseinsbildung für nachhaltiges Wirtschaften am Beispiel der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern am fairen Handel und am Eine-Welt-Verkauf konkret einüben lässt.

Den letzten größeren Inhaltsbereich bilden die Beiträge zum Workshop „*Interreligiöse Hermeneutik*“ mit der spezifischen Thematik „*Dialog als Versöhnung – das Erbe der Geschichte*“. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, die vor allem bei der Schulbuchforschung immer wieder gemacht wird, dass nämlich die Geschichte vorrangig aus der eigenen Perspektive dargestellt und gewertet wird, dass dabei häufig Pauschalvorstellungen und belastende Vorurteile eine Rolle spielen und dass die Geschichte der Konflikte viel stärker wahrgenommen wird als die Geschichte konstruktiver Begegnungen: So erhält in christlicher Perspektive die Expansionsgeschichte des frühen Islam und

seine vermeintliche Bedrohung des Abendlandes häufig ein einseitiges Gewicht, in Schulbüchern muslimisch geprägter Länder wird oft eine unvermittelte Linie von den Kreuzzügen zum Kolonialismus gezogen. Umgekehrt tritt etwa der Beitrag des Judentums zur Kulturgeschichte Europas stark in den Hintergrund. Den am Workshop Beteiligten wurden für ihre Statements die Fragen vorgegeben: Wo sehe ich Problempunkte in der Geschichte der Religionsbegegnung und ihrer Bearbeitung? Welche Leitlinien und Kriterien für die wechselseitige Wahrnehmung sollten berücksichtigt werden? Welches wären vordringliche Arbeitsfelder? *Jonathan Magonet*, Leiter des Leo Baeck College in London, bringt als besondere Erfahrung ein, wie sich das Judentum in seiner langen Geschichte als Minderheit in verschiedenen Gesellschaften immer wieder mit von außen bestimmten Bildern auseinandersetzen und arrangieren musste, wie die Begegnung mit dem Selbstbild der Anderen, die konkrete Begegnung und die religiöse Dimension der „Buße“ zu den Herausforderungen und Möglichkeiten eines Neu-Denkens gehört. Auch *Georges Tamer* weiß aus seinen Erfahrungen als orientalischer Christ um die Erblasten des Dialogs – bei einem immerhin über viele Perioden friedlichen Zusammenleben. Er hebt auf das nötige Ethos von Aufgeschlossenheit und Akzeptanz ab mit der Fähigkeit, Unklarheiten, Missdeutungen und Missverständnisse zu überwinden. Dazu gehört für ihn eine dynamische Identitätsentwicklung, bei der selbstkritisch die Entfaltungs- und Begegnungsgeschichte der eigenen Religion wahrgenommen wird und man sich hörbereit auf die Positionen der Anderen einlässt. *Fuad Kandil* erachtet als Muslim vergleichbar eine neue Grundeinstellung, die aus den Schablonisierungen und Dämonisierungen der Vergangenheit heraus gelangen lässt, für erforderlich. Dabei erkennt er eine traditionelle Verständigungsschwierigkeit in dem Verhältnis der „früheren“ und „späteren“ Religionen zueinander: dass nämlich die jeweils spätere Religion der früheren im eigenen System einen – im Fall des Islam begrenzt positiven – Platz einräumen kann, während die früheren Religionen mit der Einordnung der späteren große Probleme haben, sich aber auch in der Sicht der Späteren eher „vereinnahmt“ finden. Nüchtern macht er darauf aufmerksam, dass der gegenwärtige öffentliche Diskurs – besonders im Blick auf die Schlagworte „Islam“ und der „Westen“ - häufig eher angetan ist, Pauschalbilder zu nähren. *Elisabeth Erdmann* stellt als Historikerin und Geschichtsdidaktikerin die drei notwendigen Verständigungselemente einer fundierten und differenzierten Information, der persönlichen Begegnung und der Bemühung um gemeinsame Aufgabenstellungen in den Vordergrund. Wie man an einem geschichtlichen Beispiel zu einer mehrperspektivischen Sicht gelangen kann, zeigt sie an einem Beispiel aus den Kreuzzügen. *John Taylor* schließlich bringt als Moderator des Workshops aus seiner Erfahrung in der interreligiösen Krisen-Bearbeitung (als langjähriger Generalsekretär von *Religions for Peace/World Conference of Religions for Peace/WCRP*) eine übergreifende Sicht ein. Dass sich nicht Religionen abstrakt, sondern immer religiös geprägte Menschen begegnen, dass diese von ihrer Geschichte her traditionell mit mangelnder Kenntnis über den Glauben der Anderen einerseits, einem eher exklusiven Selbstverständnis andererseits behaftet sind, zeigt für ihn, wie die Ebenen der Begegnung, der Vertrauensbildung, des inhaltlichen Lernens, der geduldigen Arbeit am Selbst- und Fremdbild und auch (selbstkritisch) an



den Verletzungen aus der Geschichte zu den notwendigen Aufgaben gehört, damit aus dem Erbe der Geschichte letztlich Versöhnungspotentiale gewonnen werden können.

*Hans Küng* schließlich orientiert sich auch besonders an einem in der Gegenwart neu geforderten Umgang mit der Geschichte, wenn er anhand der *Paradigmenkonflikte zwischen und in den Religionen* noch einmal zusammenhängend die Leitbegriffe des Forums – *Bewahrung, Entwicklung, Versöhnung* – beleuchtet. Im Bewusstsein, wie schwer es ist, die Fülle der Religionserscheinungen und ihrer geschichtlich gewachsenen Ausprägungen in eine Zusammenschau zu bringen, zeigt er doch – hier konzentriert auf die drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam - Linien und Tendenzen, die in aller Vielfalt ein Kontinuum darstellen: Er kann einmal einen Identitätskern umreißen – für das Judentum: Israel als Gottes Volk und Land; für das Christentum: Jesus Christus als Gottes Messias und Sohn; für den Islam: Der Koran als Gottes Wort und Buch (dabei verbunden durch die Beziehung auf den einen und einzigen Gott Abrahams, den gnädigen und barmherzigen Schöpfer, Bewahrer und Richter aller Menschen). Diese Mitte ist zu bewahren, will sich die Glaubensgemeinschaft nicht von ihren Wurzeln trennen. Es gibt gleichzeitig ein Entwicklungspotential in den Religionen, das sich in ihrer dynamischen, durchaus nicht geradlinig verlaufenden Geschichte zeigt, von sehr kennzeichnenden „Paradigmenwechseln“ gekennzeichnet ist und das kritisch-selbstkritisch in die gegenwärtige Begegnung einzubringen ist. Die Arbeit daran – in den Religionen und zwischen den Religionen - ist eine notwendige Bedingung zur Versöhnung in der Gegenwart, die die Religionen erst zu glaubwürdigen Verfechtern eines notwendigen Grundethos in Prozessen der Globalisierung und einer ihr entsprechenden Bildung machen kann.

Damit rundet sich der große Bogen, in dem die Leitthematik in ihrer ganzen Weite beschritten wurde. Die Fülle der gezeigten Perspektiven und der benannten Aufgaben könnte erdrückend erscheinen. Sie lassen sich nur in nüchterner Aufgabenverteilung und Zusammenarbeit angehen, bei der Schule und Gemeinde, Wissenschaft und Forschung, aber auch Politik und Wirtschaft sich um ihren je eigenen Beitrag bemühen. Ermutigen sollten besonders die Beispiele, bei denen in Brennpunkten sozialer, politischer und religiöser Konflikte spirituell inspirierte Visionen gegen alle Widerstände Tag für Tag zu einem Stück Wirklichkeit gemacht werden.